

Pressemitteilung

Jazz im Dritten Reich

Einem spannenden, aber weitgehend unbekanntem Kapitel deutscher (und internationaler) Kulturgeschichte ist vom 10. Oktober bis 30. November 2004 eine Sonderausstellung im Rundfunkmuseum gewidmet: „Jazz im Dritten Reich“.

In den 1920er Jahren erobern neue Rhythmen und Tänze die alte Welt: Jazz ist für die einen der letzte Modeschrei, für die anderen „abartige Negermusik“ bzw. gar keine Musik. Wie dem auch sei – Musik hat zu allen Zeiten auch polarisiert – in den Metropolen, vor allem in Berlin, das die Richtung vorgibt, ist Jazz angesagt.

Das ändert sich zunächst auch nicht, als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kommen. Jazz ist ihnen eine „undeutsche, jüdische Negermusik“, also so ziemlich alles, was nicht erwünscht ist. Doch man tut sich schwer.

Am einfachsten geht es noch beim gleichgeschalteten Rundfunk: 1935 wird hier das „Verbot des Nigger-Jazz“ verkündet. Aber Radiowellen überwinden Staatsgrenzen. Daneben möchte die Schallplattenindustrie auch Jazz- und Swingplatten verkaufen. Und gerade zur Olympiade 1936 will sich das Regime weltoffen darstellen...

Dann gibt es die meist noblen Tanzsäle, in denen deutsche und ausländische Bands natürlich auch Swingmusik spielen. Und das vornehme Publikum tanzt dazu. Nur in Uniform darf man nicht, genausowenig auf Veranstaltungen der Partei und ihren Gliederungen.

Ein weiteres Problem: Man verbietet nicht einfach den Swing, man propagiert dazu gleichzeitig eine „neue deutsche Tanzmusik“ als Alternative. Nur weiß keiner so recht, was das ist, und Kapellen dafür muss man erst mit einem Wettbewerb suchen.

1939, mit Kriegsbeginn, werden viele Musiker eingezogen, die Nationalsozialisten müssen aber die Bevölkerung bei Laune halten, je länger der Krieg dauert, desto mehr. Ausländische Gruppen der inzwischen besetzten Gebiete werden verpflichtet. Doch die kannten kein Jazz-Verbot. So kommt der Swing zurück.

Zugleich bilden sich vor allem im norddeutschen Raum und in den Großstädten Jugendgruppen, deren Begeisterung für Swing immer mehr in Opposition gegen den Staat umschlägt. Hamburg wird zum Zentrum der Swing-Jugend, die nicht einfach ruhig zu Hause ihre Musik hört, sondern ihre andere Einstellung auch vorführt. Der Staat zeigt Härte, Verhaftungen, angebliche Rädelsführer kommen ins KZ.

Auch Goebbels leistet sich eine Jazz-Kapelle: „Charlie and his orchestra“ soll durch populäre Swing-Titel mit umgeschriebenen Texten den Kriegsgegner über Radio demoralisieren. Und im KZ Theresienstadt wird eine Jazz-Band gegründet, um der internationalen Öffentlichkeit zu zeigen, wie human es in KZs angeblich zugeht.

Das Rundfunkmuseum zeigt die Entwicklung des „Jazz im Dritten Reich“ mit Schautafeln, Exponaten, Fotos und mehreren CDs mit Swing-Musik der Zeit.

Fürth, 6.10.2003

Gerd Walther